

## **Erfahrungsbericht Erasmus Herbstsemester 2011 in Norwegen/Trondheim**

„Dunkel, superkalt, richtig teuer, keine parisische Kultur und erst recht gewöhnungsbedürftiges Essen. Warum bist du nach Norwegen gekommen?“ So oder so ähnlich werden viele Studierende aus dem Ausland angesprochen. Das ist typisch für die Norweger. Trotz ihres Nationalstolzes sind sie gern bescheiden. Um diese Frage beantworten zu können, sollte man sich ein Bild von Norwegen und besonders von Trondheim machen. Dieser Erfahrungsbericht soll helfen, eine Idee davon zu vermitteln, was Trondheim ausmacht und wieso ich wehmütig, aber zufrieden, auf die wohl besten 5 Monate meines Lebens zurückblicken kann.

### **Organisation**

Die Organisation eines Auslandssemester benötigt Zeit und Aufwand. Daher sollte man schon früh beginnen Unis zu suchen und an Informationsveranstaltungen teilnehmen (ca. ein Jahr oder mehr). Die wichtigsten Schritte sind auch im Internet zusammengefasst.<sup>1</sup> An diesem Plan sollte man sich möglichst genau orientieren, dann kann man dem organisatorischen Aufwand locker entgegensehen. Unbedingt sollte man aber die Deadlines beachten und mit dem jeweiligen Betreuer sprechen. Die wissen meist ganz genau, was, wie gemacht werden muss. Gegebenenfalls ist es auch sehr wichtig die Sprache des neuen Landes zu lernen. Auch wenn man nicht unbedingt viel von Sprachkursen hält, sind sie meist eine gute Grundlage eine neue Sprache zu lernen.

### **Die Universität**

Die NTNU ist vor allem durch ihren Ingenieursbereich ausgezeichnet. Das hat mir persönlich nicht viel gebracht, da ich Geschichte und Sport studiere, was eher den Humanwissenschaften zugeordnet wird. Aber auch die Abteilung in Dragvoll kann sich sehen lassen. Die großen hellen Räume sind modern und freundlich. Überall gibt es guten Internetzugang, moderne PCs und Gelegenheiten zum Ausdrucken und das Beste: Ausdrucken ist umsonst bis zu einer (nicht erreichten) Anzahl an Blättern. Wirklich gut hat mir gefallen, dass alles so schön zentral ist. Gerade weil meine Universität in Münster eher dezentralisiert ist und viele Campi hat, habe ich es schätzen gelernt alles an einer Stelle zu haben. Das liegt auch daran, dass es SiT gibt. SiT ist eine Organisation für Studenten, die keine ökonomischen Ziele verfolgen, sondern ohne Gewinn Studenten helfen wollen. Es gibt beispielsweise SiT tapir, einen Bücherhandel, SiT bolig, der ist für das Wohnen zuständig, SiT kiosk, hier kann man Essen in der Uni kaufen oder das SiT kafé. SiT übernimmt also im Prinzip alle wichtigen Aufgaben, die einen Studenten interessieren können. Das Schöne daran ist, dass man auf dem Campus alles direkt vorhanden hat. Man kann Essen und Bücher einkaufen (und natürlich auch die Kompendia) und muss dazu nicht extra lange Strecken in Kauf nehmen. Sehr gut hat mir gefallen, dass es bei den großen Campi, Gløshaugen und Dragvoll, eigene Sportanlagen gibt. Die Sportanlagen gehören zur NTNUI. Das ist der Sportverband für die NTNU und für ca. 500 Kronen pro Semester kann man hier das ganze breit gefächerte Sportangebot nutzen. Besonders ist, dass es universitäre Krafträume gibt. Ein ganz neuer wurde während meines Aufenthaltes eröffnet, dass in der Innenstadt zu finden ist und nur für NTNUI-Mitglieder benutzbar ist. Diese Mitgliedschaft ist auf jeden Fall zu empfehlen, auch wenn die umgerechnet 60€ am Anfang vielleicht schmerhaft sind.

Die NTNU ist aber nicht nur gut ausgestattet hinsichtlich ihrer Gebäude, auch die Organisationsstruktur administrativ wie auch hinsichtlich der Bildung ist vorbildlich. Zum einen ist das International Office erster Anlaufpunkt für alle internationalen Studenten. Die Mitarbeiter sind geduldig und freundlich auch wenn sie wahrscheinlich die gleiche Frage

---

<sup>1</sup> [http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/wwu/auslandsamt/pdf/outgoing/zeitplan\\_2011.pdf](http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/wwu/auslandsamt/pdf/outgoing/zeitplan_2011.pdf)

schon vorher sehr oft beantwortet haben. Ausländische Studierende sind an der NTNU erwartet und werden durch eine gut strukturierte Orientierungswoche mit einem abwechslungsreichen Programm geführt.

Die Unterrichtsstruktur ist sehr angenehm. In Dragvoll hatte ich in der Mitte des Semesters eine sogenannte reading week. Diese dient dazu die bereits behandelten Themen aufzuarbeiten und in Form eines Essays vorzuweisen. Die Besonderheit ist, dass die Vorlesungen in Norwegen meist wesentlich mehr Credit Points vergeben als in Deutschland. So habe ich für eine Vorlesung 15 Credits bekommen - mit dem entsprechenden Aufwand. Richtig gut gefallen haben mir auch die kleinen Lerngruppen und die Betreuung durch die Professoren (hier werden alle Dozenten mit dem Vornamen angesprochen!). Alles in allem fühlt es sich nicht so an, als ob du eine Matrikelnummer bist, obwohl die NTNU die drittgrößte Universität in Norwegen ist. Das soll aber nicht heißen, dass man seine Matrikelnummer nicht braucht. Objektivität wird sehr ernst genommen. Das bedeutet, dass man beispielsweise in Klausuren in großen Turnhallen schreibt, in denen pensionierte Damen und Herren, meist nicht die Dozenten, auf die Studenten und Studentinnen achten. Insgesamt kann man sagen, da die Uni so ein wichtiger Teil des alltäglichen Lebens ist, könnte sie allein schon ein Grund sein, nach Norwegen zu gehen.

## **Trondheim**

Trondheim, eine große Stadt in Norwegen, eine mittelgroße Stadt für Deutschland, ist natürlich geprägt vom Studentenleben. Studentersamfundet ist ein wichtiger Anlaufpunkt. Im Sommer ist das große rote runde Gebäude ein Hostel. Während des Semesters gibt es hier ein nobles Restaurant, eine Kneipe in der man internationalen Sport schauen kann, bei einem gemütlichen Getränk mit seinen Freunden. Außerdem ist dieses Gebäude selbst schon ein Charakter mit all den verwinkelten und unterschiedlichen Räumen, teilweise ein wenig rostig und modern zugleich.

Darüberhinaus besitzt die Stadt auch einige Sehenswürdigkeiten, wie den Nidaradosdom. Die Krönungskirche der norwegischen Könige steht gegenüber des Studentersamfundet, auf der anderen Seite des Nidelva-Flusses. Eine sehr schöne alte Brücke die „gamle bybru“ - die alte Stadtbrücke verbindet die beiden Stadtteile. Darüberhinaus gibt es Munkholmen, eine winzige Insel vor der Küste im Fjord, die im Sommer häufig von Norwegern als Badeort genutzt wird. Meiner Meinung nach gibt es aber bessere Stellen zum Baden, wie z. B. in Lade.

Während meines Aufenthaltes kann ich auch glücklich davon berichte, dass das große Musikfestival, die UKA, stattgefunden hat. Das ist ein großes Musikfestival, welches drei Wochen dauert. Hier treten berühmte Musiker auf, wie z.B. David Guetta, aber auch kleinere noch unbekannte Bands. Dieses Festival findet allerdings nur alle zwei Jahre statt und es empfiehlt sich aus eigener Erfahrung es nicht getan zu haben, auf diesem Fest als Freiwilliger zu arbeiten, weil dies viele Privilegien mit sich zieht.

Trondheim hat aber noch ein anderes wichtiges Kennzeichen- der Dialekt. Norwegisch ist nicht eine einheitliche Sprache, sondern setzt sich aus mehreren, doch sehr ähnlichen Dialekten zusammen. Die Schriftsprachen teilen sich in Nynorsk und Bokmål auf. Im Gesprochenen gibt es jedoch weitaus mehr. Das Tröndisch ist sehr charakteristisch für seine ä-, ö- und æ-Laute, was das Verstehen der Sprache in mancher Hinsicht etwas erschwert. Allerdings muss man auch wissen, dass ich weitaus mehr Studenten kenne, die aus der Gegend um Oslo oder Bergen kommen.

## **Die Wohnsituation**

Jetzt aber zu einem wirklichen Problem. Norwegen ist teuer und besonders Trondheim ist wahrscheinlich eine der teuersten Städte der Welt. Das macht sich auch in den Mieten bemerkbar. Jedoch soll an dieser Stelle die Angst vor der Wohnsituation genommen werden. Wenn man wenig Ansprüche hat und eine günstige Bleibe sucht, dann ist SiT ein guter

Ansprechpartner. SiT garantiert ein „Dach über dem Kopf“ für die ersten sechs Wochen und hat sogar extra ein Studentenwohnheim Persaunet für internationale Studenten eingerichtet, allerdings natürlich ohne viel Luxus. Es gibt selbstverständlich auch oftmals die Möglichkeit in andere Heime zu gehen, wie Moholt, Voll oder Steinan, allerdings sind die Preise hier auch weitaus höher.

### **Die Norweger**

Es gibt einen Grund warum Norweger, Norweger heißen und nicht Spanier oder Franzosen. Einen Norweger kennen zu lernen bedeutet, dass diese Freundschaft das Potential hat ein Leben lang zu halten. Sie wollen sich nicht auf belanglose Bekanntschaften einlassen. Sie nehmen es ernst mit der Freundschaft. Das soll aber nicht heißen, dass sie nicht auf die Menschen zugehen. Sie selbst denken von sich, dass sie engstirnig sind. Wahrscheinlich gehen sie genau aus diesem Grund auf uns zu. Sprachlich ist das aber für sie meist auch kein Problem. Das norwegische Englisch soll laut native speaker außerordentlich gut sein. Das macht es natürlich einfach, sich zu integrieren. Die Frage, die sich die meisten internationalen Studenten stellen müssen, ist ob sie lieber den Kontakt zu Norwegern suchen wollen oder unter den Internationalen bleiben wollen, was meist einfacher ist. Allerdings ist meine Meinung, dass man beides verbinden kann mit dem Fokus auf die Einheimischen. Schließlich bin ich nicht nach Norwegen gekommen um mit Spaniern oder Franzosen zu reden. Wege um den Kontakt herzustellen sind breit gefächert und hängen von der Wohnsituation ab, ob man eine Sportart betreibt, Gruppenarbeit in der Uni oder ob man am Buddy-Programm teilnimmt. Insgesamt kann man sagen, ist Norwegen eine Oase vor allem für Deutsche. Natürlich läuft hier auch alles in geregelten Bahnen, aber es scheint weniger stressfrei. Dass man Professoren mit dem Vornamen anspricht ist üblich. Genau das beschreibt die Unkompliziertheit dieses Semesters. Das soll aber nicht heißen, dass die Norweger faul wären. Ganz im Gegenteil. Ständig und überall sieht man Menschen joggen, mit Hunden und das beim kältesten und regnerischsten Wetter. Eine wirklich interessante und sympathische Regel beschreibt die norwegische Effektivität. In Kindergärten soll es eine Regel geben, die aussagt, dass Kinder bei Temperaturen jenseits der -10° C nicht mehr den ganzen Tag draußen spielen dürfen (denn das ist der Fall bis -10°).

### **Fazit**

Gerne würde ich alle Erfahrungen darlegen, die mich in Norwegen begleitet haben. Zusammenfassend kann man aber sagen, dass es wichtig ist, sich auf Norwegen und auf die Norweger einzulassen. Genauso wie auf den internationalen Hintergrund. Erst dadurch können eventuelle Unannehmlichkeiten, wie die Wohnsituation oder das Preisniveau, zum wohl besten Erlebnis werden, dass man erleben kann. Für mich war es eine Zeit, in der ich selbstbewusster geworden bin, Sprachen und Kulturen kennen gelernt habe und sogar ein Bachelorthema. In der Situation als Studierender in Norwegen kann man erfahren, dass Norwegen nicht nur teuer und schöne Natur ist, sondern weitaus mehr zu bieten hat. Ich hoffe ich konnte einen ungefähren Eindruck vermitteln, was es bedeutet ‚en ekt student i Trondheim‘ zu sein.

Liebe Grüße und viel Spaß in Norwegen  
Ivonne Lambers

Like New York without Sinatra, like Vienna without the Prata, like a heartbeat without blood, like Lindenberg without a hat, like an ice-age without snow, like England without tea, as if Steve McQueen has a lack of coolness, every boxer needs a left hand, KISS needs make-up, Tonic needs Gin, a life without sense, an empty package, a wheel which doesn't roll, as if there would be just slight wind instead of a storm...this is me without you.